

Ihr Lieben,

Heute geht es mir um eine Lüge – eine Lüge, der wir allzu gerne glauben – die uns aber nicht nützt, sondern schadet.

Die Lüge lautet so: „Deine Arbeit lebt vom Erfolg!“

Wir haben diese Lüge alle sehr früh gelernt.

Nur der Erfolg rechtfertigt eine Bemühung. Und nur Erfolg verdient Lohn.

Das haben wir schon in der Schule gelernt:

Es zählt nicht, wie lange und intensiv Du für die Lateinarbeit gelernt hast.

Was zählt ist nur dies: Welche Note steht am Ende drunter?

*Erfolg? Gut gemacht!* Dabei ist es egal, wie die Leistung zustande kam.

Und wo kämen wir denn auch hin, wenn der Erfolg egal wäre?

Und so haben wir uns so eingerichtet: Wir leben alle mehr oder weniger unter dem kritischen Blick Anderer.

Von Menschen, die uns beurteilen, loben oder auch Kritik üben.

Lob kann ein so süßes Gift sein!

Es kann abhängig machen – und blind für die Wirklichkeiten.

Klar, hier in der Gemeinde reden wir anders.

Wir wissen von der bedingungslosen Zuwendung Gottes.

Wir sind doch davon befreit, anderen Herren zu dienen.

Wir tun das, was in Gemeinde geschieht, nur für Ihn.

Wirklich?

Wie leicht machen wir doch unseren eigenen Wert am Urteil Anderer fest!

Wie sehr wir dieser Lüge erliegen, merken wir dann, wenn das Ergebnis unserer Mühe einmal nicht die erwartete Beachtung findet.

Nicht bei denen, die uns wichtig sind.

Oder, was ja auch geschieht – wenn der Erfolg tatsächlich ausbleibt.

Wie schnell ärgern wir uns dann! Fühlen uns schlecht.

Werden ungeduldig oder rechtfertigen uns.

Dabei könnten wir einfach sagen: „*Ja, das ist nicht gelungen.*“

Aber es bleibt dabei:

*Unsere Arbeit lebt vom Erfolg ist eine sehr erfolgreiche Lüge!*

Wie kommen wir da raus? Was könnte helfen, innerlich unabhängig zu werden?

Das Evangelium für heute zeigt uns Jesus, der mit dieser Lüge umging:

Ich lese aus Markus 1 die Verse 32 – 39:

*Am Abend aber, als die Sonne untergegangen war, brachten sie zu ihm alle Kranken und Besessenen.*

*Und die ganze Stadt war versammelt vor der Tür.*

*Und er half vielen Kranken, die mit mancherlei Gebrechen beladen waren, und trieb viele böse Geister aus und ließ die Geister nicht reden; denn sie kannten ihn.*

*Und am Morgen, noch vor Tage, stand er auf und ging hinaus.*

*Und er ging an eine einsame Stätte und betete dort.*

*Simon aber und die bei ihm waren, eilten ihm nach.*

*Und als sie ihn fanden, sprachen sie zu ihm: „Jedermann sucht dich.“*

*Und er sprach zu ihnen: „Lasst uns anderswohin gehen, in die nächsten Städte, dass ich auch dort predige; denn dazu bin ich gekommen.“*

*Und er kam und predigte in ihren Synagogen in ganz Galiläa und trieb die bösen Geister aus.*

Sonst sind es ja meistens Einzelereignisse, die von Jesus erzählt werden.

Hier geht´s auf einmal um den Beginn einer Massenbewegung.

Eine erfolgreiche Heilung hatte sich in Kapernaum rumgesprochen –

Und kaum war mit Sonnenuntergang der Ruhetag vorbei – rannten sie Jesus buchstäblich die Tür ein:

Alles, was krank oder leidend war, wurde zu Jesus gebracht.

Und Zuschauer gab es obendrein ohne Ende.

So sieht der Beginn einer wunderbaren Erfolgsgeschichte aus!

Und dann?

Jesus geht in die Stille und betet – selbst Er braucht Abstand und Ruhe, um gut zu bedenken, was da gerade abläuft.

Das passt ja nicht so ganz in unser Bild von Jesus, aber so wird´s erzählt:

Jesus nimmt sich eine Auszeit – als der Erfolg an seine Tür klopft.

Und dann – dann tut er das Gegenteil von dem, was wir erwarten würden.

Er reitet nicht auf der Welle des Erfolgs.

Er tut geradezu das Gegenteil.

Simon versucht noch, ihn auf die Erfolgsspur zurückzubringen:

*„Meister, alle suchen Dich!*

Das heißt doch: *„Die Menge liegt Dir zu Füßen – sie frisst Dir aus der Hand!“*

Und Jesus:

*„Wir gehen woanders hin! –*

*Nicht dahin, wo sie jubeln, wenn sie mich nur sehen.“*

Wie war das mit der Lüge vom Erfolg? Lebt unsere Arbeit vom Erfolg?

Jesus sagt ganz deutlich: „Nein!“

Nicht vom Erfolg, sondern vom Auftrag lebt deine Arbeit!“

Schön und gut – denken wir. Vielleicht auch schon oft gehört.

Aber glauben wir das wirklich? Tief innen?

Offenbar fiel es auch Jesus nicht leicht, das so zu empfinden.

Was, wenn Er, der Meister, in jenen Morgenstunden mit Gott genau darum gerungen hat. Wenn Er sehr gut auch den Impuls kannte, dorthin zu gehen, wo er der Zustimmung gewiss sein konnte.

Hat auch Jesus mit dieser Lüge ringen müssen.

Machen wir uns nichts vor – sie ist jedenfalls sehr mächtig.

Was hören wir also heute aus diesem Evangelium:

Jesus ist nicht auf Erfolg aus.

Was denn dann? Jesus sagt es selbst:

*„Ich bin dazu gekommen, dass ich den Menschen das Reich Gottes ins Herz bringe.“* Deshalb hat er gepredigt, von der Liebe Gottes geredet.

Nur – wie geschieht das? Wie kommt Gott in die Herzen von Menschen?

Wenn Vertrauen wächst! Darum geht es.

Und Vertrauen wächst eben nicht am schnellen Erfolg.

Vertrauen wächst langsam – und hat meistens viele Väter und Mütter.

Auch das höre ich hier von Jesus:

*Binde Dich nicht zu sehr an einen Menschen –*

*Auch und gerade dann nicht, wenn da einer allzu strahlend erscheint.*

Auch dem ist Jesus ausgewichen, als er dem Applaus geradezu davonlief.

Vertrauen wächst durch viele Impulse:

- Heilsame Erfahrungen der Nähe Gottes gehören dazu. Nicht umsonst berichtet Markus hier von Heilungen.
- Erfahrungen, dass Gott einen leitet, gehören dazu – auch auf Wege, die kein Mensch versteht. Jesus geht hier gerade nicht den Weg, der zu den Erwartungen der Menge gepasst hätte.
- Sondern er ringt im Gebet um den richtigen Weg. Auch dadurch wächst Vertrauen. Dass wir uns nicht durch unser Leben treiben lassen. Sondern bewusst fragen: Vater im Himmel, was würde Dir gefallen?
- Und noch was: Vertrauen in Gott wächst, wo wir Mächte beim Namen nennen. Wie Jesus es hier tat. Wir würden es wohl nicht mehr so nennen: „Böse Geister austreiben“ – aber die Herausforderung bleibt: Wem wird Ehre zuteil durch das, was wir tun? Und durch das Tun Anderer?  
Wer hier Antworten wagt, der unterscheidet die Geister. Und das rückt die Verhältnisse befreiend zurecht.

Unsere Arbeit lebt nicht vom Erfolg – sondern –

Wir leben von der bedingungslosen Liebe Gottes.

Der dürfen wir mehr und mehr vertrauen.

Amen!